

Lee Ufan: Von einem Punkt aus...

Von einem Punkt aus beginnen und zu diesem Punkt zurückkehren. Eine Kette oder ein Strom von Punkten ist eine Linie. Das Zusammenkommen und Auseinandergehen von Punkten sind Aspekte aller Dinge, und hierin zeigt sich die Unendlichkeit des Universums. Die *From Point* und *From One*-Serie basiert auf diesem Konzept der Unendlichkeit. Die zyklische Wiederholung von Erscheinen und Verschwinden, Verschwinden und Erscheinen, die man hier sieht, ist sowohl Theorie, als auch Logik und Ausdrucksmethode. Im Einklang mit diesen Konzepten, lehnte ich Individualität und Voreingenommenheiten ab und versuchte, eine präzise künstlerische Ausdrucksform zu schaffen, die genau wie eine Maschine auf einem regelmäßigen, geordneten System basiert.

Doch als ich einen bestimmten Punkt erreichte, begann mein Körper sich zu wehren, und ich konnte nicht so malen wie ich es wollte. Wenn ich den Pinsel ergriff, brach ich in kalten Schweiß aus und meine Hand zitterte. Mein Körper versteifte sich allmählich und es wurde mir schwer zu atmen, wenn ich vor der Leinwand stand. Die Hand wollte die Befehle des Gehirns nicht mehr annehmen. Es schien, als habe ein Bruch zwischen dem Konzept und dem Körper stattgefunden. Trotzdem arbeitete ich fieberhaft weiter und kämpfte mit der Schwierigkeit des Malens. Während ich so fortfuhr, stellte ich fest, dass meine Hand sich frei zu bewegen begann, und ich erlangte meine Energie wieder. Wenn man näher hinsah, konnte man die Widersprüchlichkeiten zwischen Punkt und Punkt, zwischen Linie und Linie erkennen. Es entstanden Lücken zwischen ihnen, welche die Ordnung des Systems erodierten. Die Punkte und Linien stiegen und fielen und Bewegung erschien im Bildraum. Sie veränderten ihn auf eine Weise, die nicht konzeptionell genannt werden konnte.

Unbemalte Stellen erschienen hier und da und brachten ein Gefühl des Lebens in die ungleichmäßige Struktur. Das Problem der Ausdrucksform wurde zum Raumproblem. So begann die Serie *With Winds*, mit einer selbst ausgelösten Rebellion der Hand und der Wahrnehmung des unbemalten Hintergrundes als eines Außen. Indem ich Ausradiieren und Zurschaustellung kombinierte, entstanden Bilder, die dem unbemalten Hintergrund Leben gaben und dennoch nicht identisch waren.

Ich sah die wahre Form des Körpers an der Grenze zwischen Malen und Nichtmalen. Der Körper ist ein Zwitter, der mir gehört, aber zur gleichen Zeit auch der Welt. Er ist der Berührungspunkt zwischen mir und dem Außen. Als der Hintergrund zu einem Ort des Körpers und weniger zu einem Spielfeld von Konzepten wurde, erneuerte sich meine Malerei, und mein Malen wurde als eine neue Art Raum wiedergeboren. Sobald die malerische Handlung mit der Außenwelt in Verbindung trat und die vermittelnde Rolle des Malens durch die Aktion der Hand wiederhergestellt wurde, breitete sich das unendliche Unbekannte innerhalb des Bildes aus. Die Entdeckung der Selbstverleugnung und des Außen führte die Malerei später zu einem einfacheren, suggestiveren Raum, der Kunst in eine vorausschauendere Richtung lenkte.

Kobaltblaues Mineralpigmentpulver (oder orangefarbenes Mineralpigmentpulver) wird in Leim oder manchmal Öl aufgelöst und eine Weile stehengelassen, bis sich die Farbe stabilisiert hat. Vor der Arbeit beruhige ich meinen Atem, korrigiere meine Haltung und halte meinen Pinsel still. Ich nehme viel Farbe auf den Pinsel und male Punkte auf eine Leinwand, die auf dem Fußboden ausgebreitet ist. Ich male der Reihe nach einen nach dem anderen, fange oben links auf der Leinwand an und führe sie in gerader Linie nach rechts weiter. Die Punkte sind zuerst dicht beieinander, werden aber dann allmählich dünner gesetzt. Während ich weitermache, schwinden sie ins Nichts. Dann gebe ich mehr Farbe auf den Pinsel und mache das Gleiche wieder und wieder.

Jeder Punkt ist ein kurzzeitiges Zusammentreffen zwischen mir, der Leinwand, der Farbe und des Pinsels, die Kontinuität der Diskontinuität. Die Einzigartigkeit und Wiederholung erschaffen ein

lebhaftes Bild durch die Beziehung zwischen Identität und Unterschied. Es sind Spuren des Lebens, endlos ähnlich, aber endlos sich verändernd, ein System der Zeit. Zur selben Zeit sollen sie die unentwirrbare Verflechtung zwischen Leben und Malen zeigen.

Punkte zu machen ist keine Präsentation von Konzepten, Farbe oder Form. Es ist der minimale Akt des Malens als solcher, ein Ereignis an einem Schauplatz, an dem diverse Elemente in interaktive Beziehungen treten. Hier bin ich eher ein Vermittler als ein Schaffender, ein lebendiges Wesen, das kontinuierlich durch neue Begegnungen stimuliert wird. Ein Bild zu schaffen heißt im Zyklus des Erschaffens und Zerstörens zu leben, bedeutet die schwierige Aufgabe, dieses System klar sichtbar zu machen.

In: Kat. Lee Ufan, Gemälde 1973 – 2001, Kunstmuseum Bonn, Bonn 2001, S. 47, 93